

## Abt Gregor von Einsiedeln. Ein Bindeglied zwischen der Schweiz und England

von Daniel Rees OSB — Downside

### Die Daten

In der Liste der Äbte von Einsiedeln zieht der dritte Name *Gregorius* so gleich unsere Aufmerksamkeit auf sich, da er in der Reihe unbestreitbar germanischer Namen offensichtlich eine Ausnahme darstellt. Das Geheimnis klärt sich ein wenig, weil wir vernünftigerweise davon ausgehen können, daß der Träger dieses Namens ein Mann englischer Herkunft war. Othloh, Mönch von St. Emmeram in Regensburg und hochangesehener Literat, schreibt in seinem Werk über das Leben des heiligen *Wolfgang*: *In illis autem diebus coenobitis loci ipsius spiritualis praefuit pater, Anglorum gente procreatus, nomine Gregorius, qui iuvenilibus annis patriam, parentes, feminam quoque sibi desponsatam relinquens, ad monasterium conuolavit.*<sup>1</sup> Dies wurde zwischen 1032 und 1062 aufgezeichnet, also nicht sehr lange nach dem Tode *Gregors* 996, oder *Wolfgang*s 994, der vermutlich die Quelle dieser Mitteilung darstellt. *Wolfgang*s Zeugnis hat deshalb Gewicht, weil er sieben Jahre lang unter Abt *Gregor* Lehrer in Einsiedeln war. Und möglicherweise war er von seinen Berichten der Benediktinermissionare in England so inspiriert, daß er ihnen einen Hinweis schuldete für das, was er tat, bevor er Bischof von Regensburg wurde. Es liegt kein Grund vor, warum *Othloh* seine Behauptung über *Gregors* Nationalität erfunden haben sollte, vor allem deshalb, weil er diese nur beiläufig erwähnt, ohne aus dieser Information besondere Schlüsse zu ziehen. Auch moderne Historiker erheben ausnahmslos keinen Einwand gegen die Annahme, *Gregor* sei Engländer gewesen, wenn sie auch im allgemeinen nicht bereit sind, weitergehenden Annahmen zuzustimmen, die ihn und seine Abstammung betreffen. In der Tat hat die bloße Tatsache, daß *Gregor* Engländer war, öfters Historiker der angelsächsischen Periode dazu veranlaßt, in ihm die „fehlende Verbindung“ zwischen seiner Heimat und dem Kontinent zu entdecken, dies zu einer Zeit, als die Kontakte zu Europa einen starken Einfluß auf das kirchliche und kulturelle Leben Englands hatten.

1) Othloh von St. Emmeram, *Vita Sancti Wolfkangi Episcopi* (ed. G. Waitz, MGH.SS IV, 1841, 530).

Gregor war ein Klostername, für den sich ein Engländer spontan entscheiden würde, wenn er bei seiner Berufung als Mönch aus irgendeinem Grunde einen anderen als seinen Taufnamen wählen sollte, und wenn er in einem ausländischen Kloster nicht ganz auf seine heimatlichen Wurzeln zu verzichten wünschte. Zu jener Zeit war in England der Name *Gregor* ebenso populär wie so bedeutende Namen wie Petrus und Michael und übertraf bei weitem diejenigen aller anderen Apostel einschließlich Paulus. Es gibt unzählige Hinweise, die zeigen, welcher Verehrung sich der *Anglorum iam Apostolus* nach wie vor erfreute. Die erste Schrift über das Leben des heiligen *Gregor des Großen* ist einem englischen Mönch des ausgehenden 7. Jahrhunderts aus Whitby zu verdanken, worin er den ersten Lebensabschnitt des heiligen *Gregor* beschrieb. So ist es unvermeidlich, daß *Gregor* in *Bedas* Kirchengeschichte an hervorragender Stelle steht. König *Alfred* ordnete die Übersetzung *Bedas* ins Englische an, damit diese dem Kirchenvolk vorgelesen werden konnte. *Gregors* Dialoge und Pastoralregel gehörten zu den Büchern, die *Alfred* zur Übersetzung in die Alltagssprache ausgewählt hatte als Teil einer sorgfältig ausgedachten kulturellen Offensive gegen die Dänen mit dem Ziel, den Sachsen Stolz auf ihr nationales und religiöses Erbe zu vermitteln. Tatsächlich schrieb *Alfred* die Lektüre der Pastoralregel vor und zwar nicht nur den Bischöfen, für die Papst *Gregor* sie bestimmt hatte, sondern auch allen seinen Adligen und Amtsträgern — die soziale Klasse, welcher *Gregor von Einsiedeln* wahrscheinlich angehörte —, um sie mit der Sorge für die Seelsorge zu erfüllen, und dies auch in Hinsicht auf die Ausübung ihrer weltlichen Aufgaben. Und als England im frühen 10. Jahrhundert einen karolingischen *Ordo* für die Königskrönung übernahm, wurde der Name *Gregors des Großen* in diesen ausgeliehenen Ritus eingefügt, in dem anderweitig nur die Gottesmutter Maria und der Apostel Petrus als Heilige angerufen wurden.<sup>2</sup>

Es ist höchst unwahrscheinlich, daß *Gregor* der Taufname dieses englischen Abtes von Einsiedeln war. In der Prosopographie des angelsächsischen England kommt kein *Gregor* vor; alle Könige, Adlige und Bischöfe, deren Namen uns aus Urkunden, Chroniken und Inschriften bekannt sind, tragen schwerfällige sächsische Namen.<sup>3</sup> Es ist daher wahrscheinlich, daß dieser Engländer, der die Schweiz zur Heimat wählte, ebenfalls beim Eintritt ins Kloster den Namen *Gregor* wählte, und es ist interessant, Vermutungen über die Gründe seiner Wahl anzustellen. War es nur, weil sein angelsächsischer Name so ausgefallen und für seine neuen Mitbrüder zu schwierig auszusprechen war? Oder fiel seine Ankunft in Einsiedeln mit einer Bewegung zusammen, deren Ziel es war, dem jungen Kloster ein eindeutig benediktinisches Profil zu geben? (Wir lesen, daß der heilige *Wolfgang* dorthin kam *propter arctiorem regulae disciplinam, quae ibi noscitur esse*). Oder empfand er eine beson-

2) Bzgl. anderer Beispiele für *Gregors* Bedeutung im England des 10. Jahrhunderts s. Ortenberg V., *The English Church and the Continent in the Tenth and Eleventh Centuries*, Oxford 1992, 180–184.

3) Vgl. Searle W. G., *Anglo-Saxon Bishops, Kings and Nobles*, Cambridge 1899.

dere persönliche Zuneigung zum heiligen Papst *Gregor*, der zugunsten eines Lebens in Kontemplation auf eine hohe weltliche Stellung verzichtet hatte? Oder hatte er diesen Namen ausgewählt, um seine wirkliche Identität zu verheimlichen?

Solche Fragen führen uns zu der Überlegung, ob Abt *Gregor* Verbindungen zur königlichen Familie in England hatte, was sehr angesehene Forscher heutzutage interessant finden, jedoch der Legende zugehörig, wenn auch viele Legenden einen Kern an Wahrheit enthalten. Diese Identifikation kommt in Überlieferungen vor, die bis zu *Georg von Gengenbach* um 1300 zurückverfolgt werden können. Sie ist auch in Handschriften aufgezeichnet, die von *Aegidius Tschudi* (1505-1572) herausgegeben wurden. Die *Annales Sancti Meginradi II* berichten zum Jahr 949: *Gregorius, Egidis Angliae Reginae Othonis regis conjugis frater germanus Romam pergit*;<sup>4</sup> ähnlich sagt der *Liber Heremi* ebenfalls zum Jahr 949: *Gregorius Anglus Reginae Edgidis Conjugis Ottonis Magni Regis primae conjugis (sic) frater a Roma Monte Caelio veniens hunc Heremi locum adiit*; zum Jahr 964, als *Gregor* in Einsiedeln Abt wurde: *Resignavit Dietlandus Abbas noster ordine secundus abbatiam Gregorio Anglo, Edgidis bonae memoriae Reginae, quondam Ottonis Magni Regis conjugis et Adelstani tum Anglorum regis fratri germano*; und zu 996, seinem Todesjahr: *Fuit Edelmundi Angliae Regis filius, Adelstani ibidem Regis et Edgidis Uxoris Ottonis Magni Imp. frater*.<sup>5</sup>

Es ist verständlich, daß die dreifache Erwähnung von *Gregors* königlichen verwandtschaftlichen Beziehungen im *Liber Heremi* den Einsiedler Chronisten mit großem Stolz erfüllte, wobei es scheint, daß er diese Beziehungen für wichtig hielt, weil sie seinen Abt mit der deutschen Kaiserfamilie, der Quelle so vieler vergangener und möglicher künftiger Wohltaten für sein Kloster, in Verbindung brachte. Es ist unser Anliegen zu ermitteln, ob diese angeblichen königlichen Verbindungen irgendein *fundamentum in re* haben. Joachim Salzgeber faßt sehr gut das „nicht bewiesene“ Urteil neuerer kritischer Forschung zusammen: einerseits ist *Gregors* königliche Abstammung etwas, das „die Forschung heute ablehnt“, während man andererseits sagen kann: „die außergewöhnliche Gunst der Ottonen für *Gregor* konnte jedoch verwandtschaftliche Beziehungen nicht ganz abwegig erscheinen lassen“.<sup>6</sup>

Skepsis gegenüber dieser Legende ist angebracht, da sich die englischen Quellen vollständig in Schweigen hüllen über *Gregors* Existenz. Er erscheint überhaupt nicht im Familienstammbaum der angelsächsischen Könige, soweit ihn Gelehrte rekonstruieren können. Diese Schwierigkeit wurde von *P. Christophorus Hartmann*, dem Einsiedler Chronisten des 17. Jahrhunderts offen an-

4) Wyss G. v., Über die Antiquitates Monasterii Einsidlensis und den Liber Heremi des Aegidius Tschudi (JSG 10, 1885, 306, 337, 339).

5) Gfd 1, 1844, 107, 117; s. auch die weitschweifige und anschauliche Erzählung der monastischen Bekehrung *Gregors* in *Georg von Gengenbachs Vita S. Meginradi*, geschrieben um 1378, veröffentlicht bei O. Ringholz, Geschichte des Fürstlichen Benediktinerstiftes U.L.F. von Einsiedeln, Einsiedeln 1904, 655.

6) Salzgeber J., Einsiedeln (HelvSac III/1,1, Bern 1986, 550).

erkannt, der auch eine geniale Lösung des Problems vorschlägt: *Fateor apud eos auctores qui res anglicas posteris reliquerunt, Gregorii, quod sciam, mentionem non reperiri. Sed neque moris erat regum aut principum liberos qui sacris se dedissent ferme recensere, nisi quantum eorum memoriam publica vel privata posebant negotia, et acta, adeo iis quasi mundo mortuis, et rebus humanis exceptis, nullam historici ipsorum prope rationem habere.*<sup>7</sup> Problematisch an dieser an sich einleuchtenden Erklärung ist, daß wir tatsächlich Kenntnis haben von drei Schwestern *Aethelstans*, die Nonnen wurden. Dies wurde Jahrhunderte später von *William von Malmesbury*, einem der bekanntesten Historiker des Mittelalters, aufgezeichnet: *Aethelhild*, eine Laien-Einsiedlerin, und *Aedflaed*, eine Klosterfrau, beide in Wilton beerdigt, sowie *Eadburgh*, Klosterfrau in Winchester.<sup>8</sup> Wenn seine Schwestern, die kaum bekannte Ordensfrauen wurden, Erwähnung finden, warum dann nicht dieser angebliche Bruder *Gregor*, der ein so aktiver und berühmter Abt wurde und sich so leicht in den höchsten Hofkreisen des Kontinents bewegte?

Ein zweiter Grund zur Skepsis ist, daß die zeitliche Abfolge von *Gregors* Leben, wie wir mit Sicherheit wissen, mit der Annahme, er sei der Bruder *Aethelstans* gewesen, schwer in Einklang zu bringen ist. *Gregor* kam 949 nach Einsiedeln *iuvenilibus annis*, wie dies Othloh behauptet, selbst wenn er eine Frau hinterließ. Daß er 949 noch ein junger Mann war, wird durch die lange Zeitspanne bis zu seinem Tod 996 bestätigt. Nun starb aber *Aethelstans* Vater, also *Gregors* angeblicher Vater, König *Edward der Ältere*, 925, und *Aethelstan*, der angebliche Bruder, 940, während *Edith*, die angebliche Schwester, den künftigen Kaiser *Otto I.* 930 heiratete und 946 starb. Biologisch ist es zwar noch möglich, daß *Gregor* ein sehr verspäteter Benjamin war, geboren von alten Eltern, mit Brüdern und Schwestern bereits fortgeschrittenen Alters; möglich, aber sehr unwahrscheinlich. *Gregor* scheint vielmehr einer nachfolgenden Generation anzugehören.

Drittens ist *Gregor* angeblich ein Sohn *Edelmundi Angliae Regis*. Aber tatsächlich war *Aethelstan*, sein vermeintlicher Bruder, der Sohn *Edwards des Älteren*. Allerdings gab es auch einen Bruder *Aethelstans* mit Namen *Edmund I.*, 921 geboren, weshalb er als *Gregors* Vater schon altersmäßig außer Betracht fällt. Er wurde ein nicht sehr erfolgreicher König von England, 936–946, und die einzigen Söhne, die wir kennen, waren beide nacheinander Könige: *Eadwig* (955–959) und *Edgar* (959–975).

Im Detail kann deshalb die Legende von *Gregors* königlicher Verbindung einer kritischen Analyse nicht standhalten. Trotzdem gibt es Merkmale in *Gregors* Karriere, die uns über seine gesellschaftliche Stellung staunen lassen. Im allgemeinen konnte nur ein Mann von höchstem Rang die Reise unternehmen, die *Gregor* von England in die Schweiz führte. Sollte die Reise aus

7) Hartmann Chr., *Annales Heremi Deiparae Matris Monasterii in Helvetia*, Freiburg i. Br. 1612, 106.

8) Searle W. G. (wie Anm. 3) 346–347; *William of Malmesbury, Gesta Regum Anglorum* (Rolls Series 1, London 1887, 136–137).

einer Pilgerfahrt nach Rom entstanden sein, wie dies die Legende mit einiger Wahrscheinlichkeit annimmt, so würde *Gregor* den gleichen Weg eingeschlagen haben wie eine lange Reihe angelsächsischer Könige, von denen mehrere entweder in Rom starben, oder dort Mönche wurden. Nach Rom zu gehen war häufig ein Höhepunkt in einer königlichen Karriere, um dort das *Nunc dimittis* singen zu können. *Cadwella*, König von Wessex, starb dort 689, zehn Tage nach seiner Taufe, die er so lange hinausgeschoben hatte, um sie in der Ewigen Stadt aus den Händen des Papstes zu empfangen. Er wurde in Sankt Peter gegenüber dem Grab Papst *Gregors des Großen* bestattet. Sein Nachfolger *Ine* verzichtete ebenfalls auf sein Königreich, um nach Rom zu gehen und dort zu sterben. *Coinred*, König von Mercia, ging 709 nach Rom, um zusammen mit seinem Sohn *Sighere*, König der Ostsachsen, Mönch zu werden. Im Jahr 721 starb in Lucca, unterwegs nach Rom, ein eher unbedeutender König aus Südengland, *Richard*, Vater der heiligen *Walburga*, *Wunibald* und *Willibald von Eichstätt*. König *Offa* von Mercia gründete ein Hospiz für angelsächsische Pilger in Rom im Borgo, *Schola Saxonum* genannt, das heutige Spital Santo Spirito. 853 ging *Alfred der Große* nach Rom, wo ihm Papst *Leo IV.* die Würde eines römischen Ehrenkonsuls verlieh. 855 verließ *Burgred*, König von Mercia, England, um den Rest seines Lebens in Rom zu verbringen. Es war dermaßen üblich, solche Pilgerfahrten zu unternehmen, daß man in der angelsächsischen Chronik zum Jahr 899 lesen kann: *In jenen Jahren wurde keine Reise nach Rom unternommen, außer daß König Alfred zwei Höflinge mit den Zehnten dahin entsandte*. Dies zeigt uns, daß *Gregor* einer gut eingeführten Tradition folgte, die eng mit dem englischen Königshaus verbunden war, als er seine Pilgerfahrt nach Rom damit beschloß, daß er Mönch wurde.

Wenn wir die Aufzeichnungen über *Gregor* als Abt lesen, können wir daraus schließen, daß er sich in der Gesellschaft von Königen wohlfühlte. Eine eindruckliche Reihe von dreizehn Kaiserurkunden, die manchmal auf Ersuchen der Kaiserin *Adelheid* von *Otto I.*, *Otto II.* und *Otto III.* zugunsten des Klosters Einsiedeln ausgestellt wurden, war das Ergebnis seiner Besuche an den Höfen der sächsischen Kaiser in Ingelheim, Frankfurt und Bruchsal. Es scheint, daß er keine Schwierigkeiten im Zugang zur kaiserlichen Familie hatte, obwohl seine Abtei damals nicht der berühmte Ort war, der sie später werden sollte. Der Herzog von Schwaben bat ihn, Pate zu stehen für seinen Sohn, der nach Einsiedeln zur Taufe gebracht wurde. Aus Worten und Sätzen der Kaiserdiplome wissen wir, daß die Ottonen *Gregors* Heiligkeit hochschätzten, und diese Eigenschaft hat ihm wohl den Zugang in diese höheren Kreise geöffnet. Aber es hilft auch, mit den Gebräuchen des Hofes etwas vertraut zu sein.

Wir kommen also zum Schluß: obwohl *Gregor* nicht eigentlich die Person von königlicher Abkunft war, wie die Legende behauptet, scheint er doch ein Mann von höchstem sozialem Rang zu sein, ein Mann, vertraut mit königlichen Gepflogenheiten. So können wir, auch wenn wir ihn nicht mit Sicherheit in die englische Königsfamilie einordnen können, annehmen, daß er sehr gut um die vorherrschenden Tendenzen und Sitten in der englischen königlichen

Politik seiner Zeit wußte und diesen möglicherweise sein eigenes Verhalten anpaßte. Einiges Wissen über den Charakter der englischen Monarchie unter *Aethelstan*, älter wenn nicht Zeitgenosse *Gregors*, könnte deshalb für die Erstellung eines „identikit“ dieses rätselhaften *Gregor* hilfreich sein.

## Die Öffnung Englands zum Kontinent unter der Herrschaft Aethelstans

König *Aethelstan* (925–939), der angebliche Bruder Abt *Gregors*, wurde auch als „englischer Karl der Große“ bezeichnet.<sup>9</sup> Seine hauptsächlichste Bedeutung war, daß er als erster angelsächsischer König auf die kontinental-europäische Politik Einfluß nahm. Mit seinem Sieg 934 bei Brunanburgh über eine noch nie dagewesene nordische Koalition von Wikingern, Schotten, Pikten und Kelten, die eine Ausdehnung seiner Macht in ihre Territorien befürchteten, hatte er sich internationalen Respekt verschafft, und dieser Sieg machte ihn zum ersten unbestrittenen Herrscher eines vereinigten England mit Wales und Schottland als ihm klar unterstellten Vasallen. Schon vor *Ottos des Großen* Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld im Jahr 955 stellte *Aethelstan* in Europa die unbestrittene Großmacht dar, und alle christlichen Herrscher strebten nach seinem Wohlwollen, indem sie glänzende Gesandtschaften zu ihm sandten, die wertvolle Geschenke mit sich führten sowie Heiratsallianzen mit seiner Familie suchten. Obwohl *Aethelstan*, selbst unverheiratet, keine eigenen Kinder hatte, um diese Wünsche erfüllen zu können, hatte er doch viele Schwestern, deren Ehen dazu benützt werden konnten, ein nicht zu übertreffendes diplomatisches Netz aufzubauen. *Eadgifu* hatte bereits 916 *Karl den Einfältigen*, den König der Westfranken, geheiratet, während *Eadhild* 926 dessen übermächtigen Untertan, *Hugo den Großen*, den Grafen von Paris, heiratete. Eine andere *Eadgifu* heiratete einen nicht weniger mächtigen Vasallen, den Grafen *Ludwig von Aquitanien*. *Heinrich I.*, König von Deutschland, der wohl befürchtete, daß diese französischen Verbindungen seine Oberherrschaft über Lothringen bedrohen könnten, wünschte deshalb, daß eine andere englische Prinzessin seinen Sohn, den künftigen *Otto den Großen*, heiraten sollte. *Aethelstan* kam diesem Wunsch vielleicht zu großzügig nach und entsandte zwei Schwestern, unter denen *Otto* seine Wahl treffen konnte. *Otto* wählte 929 *Eadgyth*. Die übergangene Schwester *Aelgifu* wurde die Braut *cuipiam regi iuxta Jupiteos montes*, d. h. eines Königs, dessen Herrschaftsgebiet in der Nähe des *Mons Iovis* oder des Großen St. Bernhard lag (so der angelsächsische Historiker *Ethelweard*), oder gemäß den Worten *Williams von Malmesbury* *cuidam duci*

---

9) Wood M., *The Making of King Athelstan's Empire. An English Charlemagne (Ideal and Reality in Frankish and Anglo-Saxon Society, Studies presented to J. M. Wallace-Hadrill, ed. P. Wormald, D. Bullough and R. Collins, Oxford 1983, 250–272).*

*iuxta Alpes*.<sup>10</sup> Dieser unbekannte König kann am sichersten mit König *Konrad dem Friedfertigen* von Burgund (wozu fast die ganze heutige Schweiz gehörte) identifiziert werden. Dieser regierte während 56 Jahren und hatte seinen Sitz um 937–942 am Hofe *Ottos des Großen*. Seine Schwester wurde *Ottos* zweite Gemahlin, die Kaiserin *Adelheid*, auf deren Fürsprache hin der Kaiser Abt *Gregor* mehrere der Privilegien und Urkunden ausstellte, die dieser zugunsten Einsiedelns erhalten konnte. So entstand ein Königshof mit einer englischen Königin, für englische Reisende wie *Gregor* ein natürlicher Kontaktpunkt. Dieser lag sehr günstig auf dem Weg nach Rom über Besançon, wo der burgundische Königshof seinen Sitz hatte, und das Kloster Saint-Maurice im Wallis.

Diese plötzliche Welle von ehelichen Verbindungen auf höchster Ebene zwischen England und dem Kontinent, die nur während *Aethelstans* Regierungszeit dauerte, hat eine doppelte Bedeutung für das Rätsel um den Engländer *Gregor*. Einmal erklärt sich daraus, weshalb *Gregor* in der Legende in die königliche Familie der Generation um *Aethelstan* eingeordnet wurde — und dies zu einer Zeit, als die Einsetzung englischer Frauen in hohe Positionen in ganz Europa üblich war — und weshalb er immer mit *Aethelstan*, dem Nervenzentrum dieses Netzes, in Verbindung gebracht werden muß. Im weiteren löste (im realen und historischen Zusammenhang) die Migration all dieser Prinzessinnen aus England nach dem Kontinent eine Bewegung aus, die auch andere, unter ihnen *Gregor*, erfaßte.

### Kontakte mit England, aufgezeigt anhand der *Libri confraternitatum* der Schweizer Klöster

Ein Beispiel aus dem Mönchtum für Englands Entdeckung Europas während *Aethelstans* Herrschaft wird in den *Libri confraternitatum* der Schweizer Klöster der Abtei St. Gallen erwähnt. Im Oktober 929 soll unter der Führung des Bischofs *Ceonwalds von Worcester* eine Abordnung hochgestellter englischer Würdenträger eingetroffen sein, möglicherweise nachdem sie *Aethel-*

---

10) The Alpine Son-in-Law of Edward the Elder (Poole R. L., *Studies in Chronology and History*, Oxford 1969, 115–122); vgl. Hrotsvith von Gandersheim:

*Trans mare legatos sed transmisit bene cautos  
Gentis ad Anglorum terram sat deliciosam  
Demandans ut continuo cum munere misso  
Aedwardi Regis natam peterent Editham*

...

*Necnon germanam secum transmisit Adivam  
Quae fuit aetatis meriti pariterque minoris;  
Quod sic majorem prorsus conferret honorem  
Oddoni, nato famosi regis amando,  
Egrogiae binas stirpis mittendo puellas  
Ut sibi quam vellet sponsam licito sociaret;*

*Gesta Ottonis* (ed. P. von Winterfeld, MGH.SRG, 1902, 74–77, 112–117).

stans Schwester nach Quedlinburg — wo diese etwas früher im selben Jahr mit *Otto I.* vermählt worden war — begleitet hatte.<sup>11</sup> Sie hatten alle Klöster Deutschlands besucht im Bestreben, sich mit einer Lebensform vertraut zu machen, die sich in England nicht mehr vorfand. Ihr Verhalten in jedem Kloster war möglicherweise ähnlich, wie dies in den Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen festgehalten wird. Dort blieben sie vier Tage einschließlich des Patronatsfestes und beschenkten die Kirche mit einer großen Menge Silber, wovon sie einen Teil auf den Altar legten, den andern der Gemeinschaft übergaben. Als Dank erhielt *Ceonwald* das Versprechen, daß für ihn zu Lebzeiten sowie nach seinem Tod gebetet würde, wie wenn er einer aus der Gemeinschaft wäre. Er bat darum, daß die gleichen Privilegien einer Anzahl weiterer vornehmer englischer Persönlichkeiten gewährt würden. Die Liste beginnt deshalb mit König *Aethelstan* und endet mit einer Lady *Keondrud*, die, wie der berühmte Historiker *William Stubbs* annahm, die Mutter des heiligen *Dunstan* war.<sup>12</sup> Es ist interessant, daß Bischof *Ceonwald* für diese Mission ausgewählt wurde, denn er war einer der wenigen englischen Kirchenmänner, der sich mit einer Klosterreform beschäftigte und dies noch vor der Periode des Wiederauflebens unter König *Edgar* und Erzbischof *Dunstan*. Dies können wir daraus schließen, daß er viele Urkunden als *monachus* beglaubigte, obwohl er auch Bischof war. *Florence von Worcester* bezieht sich auf ihn als *vir monasticæ professionis*.

Neben St. Gallen erwähnen auch die Verbrüderungsbücher der Reichenau und von Pfäfers eine Anzahl englischer Persönlichkeiten, eingeschlossen *Aethelstan*. Im Fall Pfäfers wird *Aethelstan* als bereits verstorben erwähnt und von seinem Nachfolger König *Edmund* sowie Erzbischof *Odo* (der vermutlich auf seinem Weg nach Rom, wo er das Pallium in Empfang nehmen wollte, bei diesem Kloster vorbeikam) dem Gebet der Gemeinschaft empfohlen. Der Besuch in Pfäfers dürfte deshalb zwischen 940 und 946, nur wenige Jahre vor *Gregors* Ankunft in Einsiedeln (949) stattgefunden haben. Nur ein so gewissenhafter Forscher wie *Edmund Bishop* konnte demnach die folgende Mutmaßung äußern: Die Tradition, den ehrwürdigen Abt Gregor von Einsiedeln im 10. Jahrhundert als Engländer von königlicher Abstammung zu betrachten, wird durch diese Verbindungen zwischen den Schweizer Klöstern und England bekräftigt. *Es mag wohl zutreffen, daß auf einer solchen Pilgerfahrt nach Rom ein Gefährte des heiligen Odo sich durch diese Einsamkeit angezogen fühlte, zurückblieb und seinen ursprünglichen englischen Namen mit dem des Apostels seiner Heimat vertauschte.*<sup>13</sup>

11) Vgl. *Libri Confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis* (ed. P. Piper, MGH.LC, 1884, 136–137, 238); ebenso *Robinson J. A., The Saxon Bishops of Wells*, London 1918, 60–61, Note F „Three Swiss Confraternity Books“; ferner *The Visit of Coenwald, Bishop of Worcester, to the Monasteries of Germany (Councils and Synods with other Documents relating to the English Church 1. A.D. 871–1204, ed. D. Whitlock, M. Brett and C. N. L. Brooke, Oxford 1981, 40–43).*

12) *Stubbs W., Memorials of St Dunstan (Rolls Series, Oxford 1874, lxxv).*

13) *Bishop E., Liturgica Historica, Oxford 1918, 355.*

Mit einiger Sicherheit können wir aus diesen klösterlichen Kontakten folgern, daß bei der regierenden Klasse Englands in jener Zeit ein zunehmendes Interesse für die europäischen Klöster bestand, insbesondere eine Hochschätzung ihrer Rolle als Vermittler für den König und andere Herrscher. Viele hochrangige englische Adlige dürften stolz auf ihre Zugehörigkeit zu bestimmten, im Verbrüderungsbuch verzeichneten schweizerischen Klöstern gewesen sein, so daß sie sich gerne an diese Namen erinnerten. Der Hauptgrund dafür war aber, daß in England selbst, ungeachtet der Macht und Prosperität, die *Aethelstan* diesem Land gebracht hatte, das Klosterwesen nicht in einem sehr gesunden Zustand war, soweit es überhaupt existierte.

### Das Wiederaufleben der Klöster in England im 10. Jahrhundert dank dem Kontinent

Als *Gregor* 949 in Einsiedeln um die Aufnahme als Mönch bat, geschah dies fast unmittelbar vor dem großen Wiederaufleben der Klöster in England unter der aktiven Schirmherrschaft König *Edgars* (959–975), aber unter der Führung des „Triumvirats“ von *Dunstan*, Erzbischof von Canterbury, *Ethelwold*, Bischof von Winchester, und *Oswald*, der gleichzeitig Erzbischof von York und Bischof von Worcester war. Wenn diese Bewegung auch erst 959 Inhalt königlicher Politik wurde, war sie im Ansatz in einigen lokalen Klöstern und in den Bestrebungen vieler Männer schon Jahre vorher vorhanden. Es ist wohl keine bloße Vermutung, daß, wäre *Gregor* zehn Jahre später in ein Kloster eingetreten, als das monastische Leben in England wieder im Aufschwung war, er vermutlich ein Vorkämpfer dieser Bewegung in der Heimat geworden wäre. Aber zu der Zeit, als er in Einsiedeln anklopfte, war das Klosterleben in England noch wie eine Einöde: die Klöster hatten sich von den Verwüstungen durch die Wikinger im vorhergehenden Jahrhundert noch nicht erholt, als ihre Schätze und ihre Schutzlosigkeit sie zur Hauptzielscheibe der Eroberer machten, wie wir aus einem Brief *Alkuins* an die heimgesuchten Mönche von Lindisfarne wissen. König *Alfred* hatte 878 dem Vordringen der Wikinger in der Schlacht von Edington Einhalt geboten und damit sein eigenes Königreich Wessex vor der Besetzung durch die Dänen bewahrt, welche das Los aller anderen englischen Königreiche der Heptarchie war. *Alfreds* Erfolg machte sein Königreich Wessex zum Kern des zukünftigen vereinigten Königreichs von England, das nach und nach durch seine Nachfolger *Edward den Älteren* und *Aethelstan* geschaffen wurde, und die zusammen das von den Dänen besetzte Gebiet zurückeroberten konnten. Gleichzeitig mit dem militärischen Widerstand gegen die Dänen förderte *Alfred* die Wiederentdeckung der patriotischen Gesinnung und die Behauptung christlicher und römischer Werte im kulturellen Erbe Englands mit dem Ziel, sein Volk mit Stolz auf seine Vergangenheit zu erfüllen. Denn er war fest entschlossen, die Zukunft seiner Nation zu sichern, ihr die Verschiedenheit von den Dänen, die in *Assers* Leben *Alfreds* immer als *pagani* bezeichnet werden, bewußt zu machen und so die grundle-

gende kulturelle Einheit aller Engländer klar herauszustellen, selbst wenn sie zu jenem Zeitpunkt politisch gespaltene Stammeskönigreiche der Heptarchie waren. Zu diesem Zweck schuf *Alfred* ein neues Gesetzbuch, gab die Niederschrift einer angelsächsischen Chronik der nationalen Geschichte in Auftrag, erhob den Status des Englischen vom Dialekt zur Literatursprache, indem er viele klassische und christliche Werke in die Umgangssprache übersetzen ließ. Eine Schlüsselrolle in *Alfreds* Programm des nationalen Wiederaufbaus war den wiedererstandenen Klöstern zugedacht, die ja unter der dänischen Attacke allesamt von der Landkarte verschwunden waren.

Das Versuchsprojekt dieses klösterlichen Unterfangens sollte in Athelney in Somerset durchgeführt werden, einer Gegend, die *Alfred* besonders teuer war, da einerseits mit schönen heimatlichen Jugenderinnerungen verbunden, andererseits als dem Ort, wo er in Englands dunkelster Stunde im Untergrund den Widerstand gegen die Dänen aufrechterhalten hatte. Daß *Alfred* keine englischen Mönche, seien es neue Bewerber oder Überlebende früherer Klöster, für die geplante Klostersgemeinschaft in Athelney finden konnte, war die Folge des totalen Zusammenbruchs des angelsächsischen Mönchtums. Deshalb mußte er sich nach Ausländern umsehen. Als Abt setzte er *Johannes*, den „Alten Sachsen“ aus Deutschland ein und für die Gemeinschaft holte er einige Mönche aus Frankreich, derweil einige junge Burschen für die nächste Generation ausgebildet werden sollten. Dieser Plan war das Rezept für den vollständigen Mißerfolg. Das Zusammenleben zwischen einem asketischen deutschen Abt und französischen Mönchen, die wahrscheinlich in ihren früheren Klöstern unzufrieden gewesen waren, erwies sich als unmöglich. Dies ging soweit, daß die Mönche sogar versuchten, ihren Oberen zu ermorden.<sup>14</sup> Obwohl *Alfred* mehr Erfolg hatte mit der Gründung eines Familienklosters in Shaftesbury, wo die Äbtissinnen oft Damen aus der königlichen Familie waren, wie in Quedlinburg und Gandersheim, waren Benediktinermönche zu der Zeit, da *Gregor* nach Einsiedeln kam, in England am Aussterben.<sup>15</sup>

Tatsächlich finden wir in Urkunden und Chroniken jener Zeit einzelne Persönlichkeiten mit der Bezeichnung *monachus*, wie wir am Beispiel Bischof *Ceonwalds*, der nach St. Gallen kam, gesehen haben; aber diese Titel waren nur auf die Person bezogen (möglicherweise wegen einer Verbindung mit einem Kloster auf dem Kontinent) und bedeuteten keineswegs die Existenz von Klöstern in England. Auch nach dem Rückzug der Dänen verging viel Zeit, bis sich die Bedingungen in England für ein Wiederaufleben der Klöster verbesserten. Materielles und politisches Wiederaufleben des Landes hatte Vorrang. Den Männern fehlte es an Vertrauen, daß der Friede und die Sicherheit, die

14) Asser, *De Rebus Gestis Alfredi* (ed. W. H. Stevenson, Oxford 1904, cc. 93–97).

15) „Our knowledge of the general state of England and of similar periods on the Continent would suggest that many or all of the smaller houses had disappeared, and that of the larger many had fallen into secular hands while in others the level of regular life had fallen so low as to be scarcely recognizable any longer as monastic“; Knowles D. M., *The Monastic Order in England*, Cambridge 1956, 32.

*Alfred, Edward der Ältere* und *Aethelstan* errungen hatten, von solcher Dauer sein würden, um sich ein Leben lang religiösen Gemeinschaften zu verpflichten, die immer die ersten Opfer dänischer Angriffe gewesen waren.

Was die Bauten, Besitztümer und gesetzlich verankerten Rechte früherer Klöster betraf, so wurden diese — in Ermangelung klösterlicher Anspruchsstellen — von Weltgeistlichen in Besitz genommen. Diese lebten manchmal in Gemeinschaften, wo sie ihre Oberen „Äbte“ nannten, obwohl ihre Lebensform diejenige von weltlichen Kanonikern und nicht die von Benediktinern war. Diese Geistlichen kamen oft aus vornehmen lokalen Familien und hatten deshalb machtvolle Unterstützung zur Hand, um sich später der Kampagne zur Wiedereinführung der benediktinischen Ordensregel zu widersetzen. Sie genossen das weltliche Leben und nahmen ihre geistlichen Verpflichtungen auf die leichte Schulter. Der König schenkte 944 das alte Kloster von Bath den Mönchen von Saint-Bertin, die die neue Regel des großen Reformers *Gerhard von Brogne* abgelehnt hatten.

Daß *Gregor* sich für ein Schweizer Kloster entschloß, war wohl damit begründet, daß in England ein Mann seiner gesellschaftlichen Stellung, falls er sich für ein Leben als Mönch entschied, unweigerlich „Oberer“ einer Gemeinschaft minderen und dekadenten, halbklosterlichen Charakters geworden und damit vielen weltlichen Einflüssen ausgesetzt gewesen wäre. Der Grund für *Gregors* Entscheid, nach Einsiedeln zu gehen, damals noch ein neues und unbekanntes Kloster, und nicht nach St. Gallen oder auf die Reichenau (die in England allgemein bekannt waren), läßt vermuten, daß gerade Einsiedelns Abgeschiedenheit Freiheit von weltlichen Verwicklungen und so den besten Schutz für ein Leben in Kontemplation garantierte, wozu er sich hingezogen fühlte und das er in England nicht finden konnte.

Daß sich *Gregor* 949 auf die Suche nach einem Kloster aufmachte, war bereits ein Vorbote für das Wiederaufleben der Klöster in England zehn Jahre später. Dieses entstand spontan im günstigen Klima unter *Edgars* Herrschaft. Es waren glückliche Jahre mit anhaltendem Frieden und Reichtum in Hülle und Fülle, mit einem König, der — wenn auch in jungen Jahren kein Heiliger — in seiner Begeisterung für die Wiederherstellung des Mönchtums typisch war für seine Generation in England. Dies wurde zum Hauptmerkmal seiner Herrschaft. Er verwandte seine ganze Macht als König darauf, Schwung in die neue Mönchsbeziehung zu bringen. Er beförderte Mönche in leitende Bischofsämter und sicherte ihnen seine Unterstützung zu, wenn sie die früheren Klöster dadurch wiederherzustellen suchten, daß sie die Geistlichen, welche diese besetzt hielten, verjagten, es sei denn, diese hätten sich der benediktinischen Ordensregel unterworfen. Im folgenden halben Jahrhundert entstanden mehr als 30 Männerklöster und mindestens sechs wichtige Abteien für Frauen. Daß eine Reaktion gegen die Klöster im Land erst nach König *Edgars* Tod unter den lokalen Potentaten aufkommen konnte, zeigt, wie lebenswichtig seine Unterstützung für die Mönche war.

Während *Edgars* Herrschaft sahen sich die neugegründeten Klöster mit Problemen von Erfolg, übermäßig raschem Anwachsen und hastiger Anwer-

bung konfrontiert. In England selbst konnten sie keine lebendige Tradition, keine Vorbilder für ihr wiederbegonnenes Unternehmen finden und waren deshalb gezwungen, diese mit dem gleichen Ziel wie *Gregor von Einsiedeln* auf dem Festland zu suchen. Die zeitgenössische cluniazensische Bewegung und die von ihr ausgehende Freiheit des Mönchtums von der Kontrolle durch Laien sowie die große Bedeutung der Liturgie übten eine besondere Anziehungskraft aus zu einer Zeit, da ästhetisches Empfinden — das so lange unterdrückt worden war, weil die andauernden Invasionen der Barbaren den Horizont der Menschen gebieterisch auf die dringenden Lebens- und Überlebensbedürfnisse beschränkte — wieder zu blühen begann. *Dunstan* und *Ethelwald* im besonderen waren begabte Künstler, die dem geistigen Ideal Clunys von Schönheit und Ausdruck der Religion entsprachen. Deshalb war es nur natürlich, daß sie zuerst auf cluniazensische Klöster als Leitbilder für ihre eigenen klösterlichen Pläne schauten. Aber es war bezeichnend, daß sie sich nicht an Cluny selbst, sondern an Fleury wandten, damals ein cluniazensisches Kloster, aber mit einem Unterschied: Fleury besaß besonders hohes Ansehen durch seinen Anspruch, den Leib des heiligen *Benedikt* zu besitzen, und erhielt, als es die cluniazensische Reform annahm, die Erlaubnis, seinen Abt zu behalten. So behielt es eine verhältnismäßig große Selbständigkeit und wurde nicht zu einem direkt von Cluny abhängigen Priorat gemacht, wie dies damals die allgemeine Regel war. *Oswald* verbrachte 950–958 acht Jahre in Fleury. *Ethelwald*, ein einfacher Mönch in Glastonbury, hatte 954 den gleichen Plan, aber seine Absicht wurde dadurch vereitelt, daß der König, der einen so wertvollen Diener nicht verlieren wollte, ihm den Auftrag gab, die Abtei in Abingdon zu reformieren. Obwohl er also selbst nicht nach Fleury gehen konnte, bemühte sich *Ethelwald* gleichwohl, mehrere seiner Mönche dorthin zu schicken. Diese Verbindungen müssen über Jahre angedauert haben, denn als sich 973 die Äbte und Äbtissinnen von England auf der Synode von Winchester versammelten, um die schnell wachsenden Klöster mit einer einheitlichen Ordensregel zu festigen und die *Regularis Concordia* zusammenstellten, wurden Mönche aus Fleury eingeladen, um als *periti* anwesend zu sein.

Gleichzeitig mit diesem Strom cluniazensischen Einflusses ging vom mittleren Königreich ein anderer aus, der noch anhaltendere und deutlichere Spuren im englischen Mönchtum hinterlassen sollte. Diese zweite Quelle wurde fast zufällig entdeckt. In seinen jungen Jahren war *Dunstan* beim impulsiven König *Eadwig*, dem Vorgänger *Edgars*, in Ungnade gefallen und wurde 956 nach Flandern ins Exil geschickt, wo er in Gent, im Kloster Saint-Pierre zu Blandigny lebte. Diese Abtei war eben durch Graf *Arnulf* wiederhergestellt worden und hatte erst kürzlich die Reform von Gorze angenommen. In der Tat war der dortige Abt bis kurz vor 953 *Gerhard von Brogne* selbst. Da erlebte *Dunstan* das Entstehen glühenden Eifers, und wenn er den Grad an Gehorsam mit dem in seinem eigenen Kloster in Glastonbury verglich, war er tief beeindruckt. Das Charakteristikum von Klöstern der Einflußsphäre von Gorze war, daß sie, ungleich zu Cluny, nicht die päpstliche Ermächtigung anstrebten, ihre Beziehungen zu lokalen, sowohl weltlichen wie kirchlichen Machthabern

abzubrechen. Sie neigten vielmehr dazu, ihre klösterliche Reform in Zusammenarbeit mit der weltlichen Macht zu erreichen. St-Pierre in Gent und dessen Beziehungen zu *Arnulf*, dem Grafen von Flandern, setzte ein Zeichen für dieses Erfolgsrezept. *Dunstan* brachte diesen Geist nach England zurück, als mit *Edgars* Thronbesteigung sein Exil ein Ende nahm und ihn auf den Höhepunkt kirchlicher Macht erhob. Und diese Formel von Harmonie und gegenseitiger Hilfe zwischen Kirche und Staat sollte sich in England nicht nur in den Klöstern, sondern auch in der Kirche ganz allgemein während des Mittelalters durchsetzen. Die Konfrontation zwischen *Heinrich II.* und Erzbischof *Thomas Becket*, als auch jene zwischen *Anselm* und *Rufus* waren Ausnahmen, die die Regel bestätigen. Auf der Synode von Winchester waren die Mönche aus Gent neben jenen von Fleury als Berater anwesend und ihr Einfluß zeigte sich besonders im Bemühen, in der *Regularis Concordia* häufige Gebete für die königliche Familie im Stundengebet der Mönche vorzuschreiben. Es kann nicht genügend betont werden, daß im angelsächsischen Mönchtum jener Zeit eine mächtige Tendenz vorherrschte, auf dem Kontinent Anleihen aufzunehmen, und daß der Ideenfluß eher diese Richtung nahm als umgekehrt.<sup>16</sup>

## Einsiedeln und England

Zu den Klöstern der Gegenden um Lothringen, die von der in Gorze bei Metz entstandenen Klosterreform beeinflußt waren, gehört — im weiteren Sinn — auch Einsiedeln. Die ersten Kontakte mit der Bewegung von Gorze könnten sehr wohl auf seinen ersten Abt *Eberhard*, den früheren Dompropst von Straßburg in Hoch-Lothringen, zurückgehen. Einsiedeln erreichte eine gewisse Bekanntheit zumindest zu der Zeit, als *Wolfgang propter artioreme regularae disciplinam* dort eintrat. Einsiedeln wurde zum Zentrum einer Reihe von Klöstern, die *Kassius Hallinger* die „Alamannische Gruppe“ nannte, und es kann wegen *Wolfgang* und St. Emmeram für sich in Anspruch nehmen, den Kreis von Klöstern, die unter dem Namen „die Regensburger Gruppe“ bekannt sind, angeregt zu haben.<sup>17</sup> Einsiedelns *Consuetudines* sind zusammen mit denen Triers und Verduns die vollständigsten noch vorhandenen Zeug-

16) Vgl. das Vorwort zur *Regularis Concordia*: „... accitis Florentis beati Benedicti necnon coneobii quod celebri Gent nuncupatur vocabulo monachis, quaeque ex dignis eorum moribus honesta colligentes, uti apes favum nectaris diversis pratorum floribus in uno alveario, ita has morum consuetudines ad vitae honestatem et regularis observantiae dulcedinem ... temperate, cum magna et subtili rationis discretione, Christi mundi salvatoris opitulanti gratia, hoc exiguo apposuerunt codicello“ (ed. Th. Symons, Nelsons's Medieval Classics, London 1953, 3–4).

17) Hallinger K., Gorze-Cluny (StAns 22–23), Roma 1950: Bd. 1, 271 „Alamannische Gruppe“; 129 „Regensburger Gruppe“.

nisse für die Observanz unter den Klöstern der Gorze-Tradition.<sup>18</sup> Wenn man ihre gemeinsame Tradition mit den Vorschriften der *Regularis Concordia* vergleicht, zeigen sich viele Ähnlichkeiten in Einzelheiten, insbesondere in der Liturgie der Karwoche, da sie unter anderem dem *cursus Romanus* der Psalmodie während des *Triduum sacrum* folgten. Und diese Übereinstimmungen sind viel häufiger als diejenigen der *Regularis Concordia* mit den *Consuetudines* in Fleury, Cluny und Farfa. Diejenigen, die vor kurzem und sehr genau dieses monastische „synoptic problem“ untersucht haben, kamen — im Gegensatz zur früheren Gelehrtengeneration — zum Schluß, daß sich eher die *Regularis Concordia* von ihrem Gegenstück in Gorze ableitet als umgekehrt.<sup>19</sup> Einige, z. B. Ringholz und Hilpisch,<sup>20</sup> betrachteten diese Ähnlichkeiten als Folge der von Abt Gregor nach Einsiedeln gebrachten englischen Bräuche. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Anleihen auf Englands Seite gemacht wurden, und dies in Anbetracht der allgemeinen Richtung der Beeinflussung auf der Synode von Winchester, ganz abgesehen von der Tatsache, daß, was Abt Gregor von England her kannte, fast ohne jede monastische Observanz oder nur eine Erinnerung daran war. Die Frage bleibt ungeklärt, ob die Verbindung zu Einsiedeln eine direkte war (keineswegs losgelöst von der Frage, ob Einsiedeln einen englischen Abt hatte) oder ob sie durch Vermittlung Gents — dessen

- 
- 18) Vgl. Albers B., *Consuetudines Monasticae* 5, Monte Cassino 1912, 73 ff.; Ringholz O., *Des Benediktinerstiftes Einsiedeln Tätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirsau* (SMBO 7, 1886, I 50–79).
- 19) „The remarkably constant agreement between the Concordia, Einsiedeln and Treves as regards the Mass, taken in conjunction with that already noticed between the Concordia, Treves, Verdun and Hartker as regards the Office, goes some way to show that the English monks obtained their liturgical books from abroad indeed, but from a monastery of the Lotharingian reform“; Symons Th., *Sources of the Regularis Concordia* (DR 59, 1941, 35).  
 „It seems clear that Ethelwold and his associates were acquainted not only with the customs of Fleury and Ghent, but also with those of Upper Lorraine, and in particular with those of Einsiedeln“; Stenton F., *Anglo-Saxon England*, Oxford 1975, 453.
- 20) „Was liegt nun näher als anzunehmen, daß Abt Gregor von Einsiedeln, der ja aus England stammte, ältere Gewohnheiten englischer Klöster, die in der Compilation Dunstans benutzt wurden, bei Abfassung seiner Gewohnheiten benutzte?“; Ringholz O. (wie Anm. 18) 72.  
 „Und er (Gregorius) brachte ohne Zweifel die Bräuche der englischen Klöster in Einsiedeln zur Geltung“; Hilpisch St., *Geschichte des benediktinischen Mönchtums*, Freiburg i. Br. 1929, 153.  
 Etwas mehr Licht in dieser Frage der Abhängigkeit zwischen England und Einsiedeln oder umgekehrt kann aufscheinen, wenn geklärt werden kann, welche Verwandtschaft besteht zwischen der Handschrift *Vaticana lat. 3363*, *Boethius De consolatione philosophiae* mit englischen Glossen und *Cod. Eins. 179* (482), einem annähernd gleichen Kommentar zu *Boethius*, geschrieben während der Regierungszeit des Abtes Gregor; vgl. Parkes M. B., *A Note on MS Vatican Bibl. Apost., lat. 3363* (*Boethius: Studies in his Life, Thought and Influence*, ed. M. Gibson, Oxford 1981, 425–427).

*Consuetudines* inzwischen verschollen sind — und wahrscheinlich über Trier zustandekam.<sup>21</sup> Aber selbst wenn er an der Übermittlung des lothringischen Brauchtums seines Klosters in seine englische Heimat nicht beteiligt war, befolgte *Gregor* eine Art von Observanz in der Schweiz, wie sie auch in England Wurzeln geschlagen hatte.

Nachdem wir alle Wege, auf denen wir eine Erhellung der Verbindungen *Gregors* zu England zu entdecken hofften, erforscht haben, müssen wir den Schluß ziehen, daß *Gregor*, was die Seite seiner historischen Persönlichkeit betrifft, kaum faßbar ist. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß er die Verbindungen zu seiner Heimat und zu seiner Familie nur allzu gut durchtrennte, als er sich zum Leben als Mönch in Einsiedeln bekehrte (*conversio*). Das Beste, was wir tun konnten, ist, ihn als einen Mann seiner Epoche darzustellen und die zeitgenössischen Strömungen und Tendenzen aufzuzeigen, die uns heute leichter verstehen lassen, daß er das tat, was er tat. Mehr können wir uns ihm nicht mehr nähern. Unbestreitbar aber ist, daß er — ungeachtet des Dunkels, das uns nur einen vagen Umriß seiner Persönlichkeit zeigt — ein Mann von großer Bedeutung mit Auswirkung auf das Alltägliche war, ein Mann mit erhabenen monastischen Idealen, aufs höchste verehrt, wie das Zeugnis des heiligen *Wolfgang* über ihn unzweifelhaft bestätigt.

---

21) „Je serais porté à croire que les deux textes de Trèves et d'Einsiedeln, tous deux incomplets, proviennent d'une même source, de S. Maximin de Trèves où d'un monastère placé dans la sphère d'action de la réforme Lotharingienne“ und „On a supposé que l'affinité qui existe entre le texte d'Einsiedeln et la ‚Concordia‘ de S. Dunstan provient du fait que l'abbé d'Einsiedeln, l'anglais Grégoire, a pu utiliser d'anciennes coutumes de monastères anglais, que Dunstan aurait aussi mis à profit. La découverte du texte de Trèves peut modifier cette opinion, car le texte de Trèves est apparenté plus étroitement encore au texte d'Einsiedeln. D'ailleurs on sait que Dunstan a été en relation avec la réforme de Fleury et qu'au monastère de S. Pierre de Gand il a pu connaître les traditions de S. Gérard de Brogne“; Berlière U., *Coutumiers Monastiques* (RBen 29, 1912, 366).